

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktions-Adresse:
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlags-Adresse:
R. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 151.

Montag, 3. Juli 1911, abends.

64. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis: Einzelheft 10 Pf., durch den Postweg 12 Pf., durch den Briefträger 10 Pf., durch den Briefträger 10 Pf., durch den Briefträger 10 Pf. Ein Monatsabonnement wird angenommen. Ausgabe-Kasse für die Nummer des Tagesblattes bis 11 Uhr abends. Retentionsdruck und Verlag von Sanger & Winterfeldt, in Riesa. — Geschäftsstelle: Gerthe-Postfach 22. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Freibant Glaubig.

Morgen Dienstag von nachmittags 6 Uhr an kommt Schweinefleisch, Pfund 40 Pf. zum Verkauf.
Der Gemeindevorstand.

Anzeigen für das „Riesauer Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens
Dienstag 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.
Die Geschäftsstelle.

Die deutsche Reichsregierung entsendet ein Kanonenboot nach Marokko.

Diese Meldung ging uns noch während des Druckes der vorigen Nr. zu. Dadurch wird die bereits vielerörterte Marokko-Frage für uns viel interessanter, „aktueller“. Die „Köln. Ztg.“ erhält anscheinend zu der Entsendung des Panthers (in unserer Meldung war der Name durch den Fernsprecher verflümmelt. R. Z.) aus Berlin folgende Erläuterungen: Deutschen namhaften Kreisen gehören bei Agadir und bis in dessen Hinterlande hinein große Strecken Landes, die landwirtschaftliche Betriebe sind. Der Besitz einer einzigen Firma hat die Größe eines Fürstentums. Um einen Begriff von der Bedeutung des Betriebes zu geben, mag bemerkt werden, daß eine Firma etwa 120 Personen, darunter 60 bis 70 Handelsagenten, im Besitz von deutschen Schutzbriefen, eine andere 60 Angestellte beschäftigt. Außer diesen landwirtschaftlichen Interessen hat der deutsche Handel im Süden Marokkos in der letzten Zeit in steigendem Maße zugenommen und Bedeutung erlangt, die nicht aus der Statistik ersichtlich ist, weil eine große Menge von Gütern, deren Import und Export für England gestellt wird, in Wahrheit von deutschen Firmen auf dem Wege über England ein- und ausgeführt werden. Ebenso sind auch in bergbaulicher Beziehung große deutsche Häuser im Hinterlande von Agadir erheblich interessiert. Insbesondere handelt es sich dabei um zahlreiche Kupfererzkommen von bedeutendem Gehalt. Alle diese Interessen würden beim Uebergreifen der in anderen Teilen Marokkos herrschenden Unruhen ernstlich gefährdet und unter Umständen würde jahrelange Arbeit in Frage gestellt werden. Ja, selbst die Sicherheit der europäischen und einheimischen Angehörigen wäre bedroht. Mit einem solchen Uebergreifen der Unruhen ist aber nach einer Reihe aus dem Innern und dem Süden eingelaufener Nachrichten zu rechnen. Schon länger hat sich eine Rückwirkung der Vorgänge in Nordmarokko und Südmarokko bemerkbar gemacht. Bislang veranlaßte jedoch die sehr reiche Ernte die Leute, sich ruhig zu verhalten. Jetzt ist dagegen die Ernte so gut wie eingebracht. Die Nachrichten über eine drohende Gärung mehrten sich seitdem in besorgniserregender Weise und das Vorgehen des Maghys gegen die Familie Glaui scheint der Anstoß werden zu wollen zu gefährlichen Unruhen, wenn nicht bald beruhigende Maßnahmen getroffen werden.

Wie verlautet, dürfte der „Panther“ bereits auf der Reise von Agadir eingetroffen sein und ein Truppen-Gesandtschaft zum Schutze der dort ansässigen Deutschen gelangt haben. Außerdem dürfte der Kommandant sofort dem Sultanvertreter seinen Besuch gemacht und ihn über die Absicht der deutschen Regierung und die Bedeutung dieser Landung aufgeklärt haben. Selbstverständlich handelt es sich bei dieser Entsendung weder um eine Befestigung noch um eine Besitzergreifung, sondern nur um eine Maßnahme zum Schutze der in Agadir und in dem Hinterlande von Agadir, dem sogenannten Sus, vorhandenen außerordentlich großen deutschen Interessen, den unsere dort ansässigen Landsleute mehrfach gewünscht haben. Im Sus befinden sich ganze Quadratmeilen Land in deutschem Besitz. Die Maßnahme bedeutet keine Unfreundlichkeit gegen Marokko und ebensowenig gegen Frankreich, letzteres um so weniger, als Agadir nicht zu den marokkanischen Vertragshäfen gehört, in denen die internationale Polizei stationiert ist. Die Regierung entnimmt ihre Berechtigung zu der Entsendung des Kriegsschiffes durchaus dem Völkerrecht, und zwar dem Grundsatze, daß einem Staate der Schutz seiner eigenen Angehörigen überall dort zusteht, wo er durch die staatliche Gewalt nicht gewährleistet wird. Das aber trifft besonders für Agadir und sein Hinterland zu, wo die Gewalt des Sultans stets nur schwach gewesen ist und jetzt noch schwächer ist, nachdem der Sultan den Großvezir El Glaui entlassen hat, auf dem zum großen Teil seine Anerkennung in jenem Gebiet beruht. Die Entsendung des „Panther“ ist gerade jetzt notwendig gewesen, weil in Marokko die Ernte vor der Zeit steht, und nach

der Ernte, wie jeder Marokkaner bestätigen wird, die Stämme eine größere Reizung als sonst für Unruhen und Widersehlichkeiten zeigen. Deutschland darf für diesen Schritt, der angesichts der spanischen und französischen Machtentfaltung in Marokko einen außerordentlich beschwerlichen Eindruck macht, jedenfalls dieselbe freundliche Beurteilung in Anspruch nehmen, die Frankreich und Spanien für ihr Vorgehen beanspruchen, und, wenigstens soweit die offizielle Presse in Betracht kommt, auch erhalten haben.

Am Preßstimmen zu der Angelegenheit sei zunächst folgende verzeichnet:

Kölnische Zeitung: Die Nachricht von der Entsendung des Panthers wird nicht verfehlt, sehr großes Aufsehen zu machen, aber es war voraussehbar, daß die Wendung, die die Zustände in Marokko in den letzten Monaten genommen haben, das Deutsche Reich zwingen würden, auch seinerseits für die Wahrung seiner Interessen zu sorgen. Die Lage in Marokko ist nachgerade chaotisch geworden, und von einer Autorität des Sultans kann kaum mehr die Rede sein. Die vollständige Verwirrung im Norden hat jetzt schon die Folge gehabt, auch im Süden eine große Bewegung hervorgerufen, und es ist mit großer Wahrscheinlichkeit, wenn nicht mit Gewißheit anzunehmen, daß auch der Süden in Mitleidenschaft gezogen werden wird. Die bedeutenden wirtschaftlichen Interessen, die Deutschland namentlich im Süden hat, mußten Deutschland die Verpflichtung auferlegen, selbst für die Interessen seiner Angehörigen einzutreten. Als Frankreich zum Schutze seiner Landsleute die Expedition nach Fes schickte, haben wir gegen diese Handlung nicht protestiert, obgleich nach unseren später als zutreffend anerkannten Nachrichten weder das Eigentum noch das Leben der Europäer gefährdet war. Dasselbe Zurückhalten haben wir Spanien gegenüber beobachtet. Beide Staaten haben Maßregeln getroffen, deren Bedeutung und Ausdehnung mit der von Deutschland jetzt eingeleiteten Aktion nicht verglichen werden kann. Wenn Frankreich und Spanien über die Bedingungen des Vertrages von Algier hinausgehen, nicht nur Fäsen besetzt, sondern auch im Innern von Marokko Stationen errichtet haben, so ist es nur erklärlich, daß auch Deutschland, dem Verlangen seiner Staatsangehörigen entsprechend, den Panther nach Agadir schickte, um den erbetenen Schutz in greifbarer und wirksamer Weise zu gewähren. Diese Maßregel richtet sich nicht gegen Marokko, sie soll auch kein Gegenstand sein zu den von Frankreich und Spanien angeordneten Vornahmen, sondern sie geschieht zur Wahrung unserer bedrohten Interessen. Wir haben nicht die Absicht, uns dauernd in Agadir festzusetzen, wohl aber wird der jetzt dort zugunsten unserer Landesangehörigen ausgesandte Schutz nicht eher aufgegeben werden können, als bis in Marokko geordnete Verhältnisse zurückgekehrt sein werden. Wir rechnen darauf, daß man im Auslande in Anerkennung des Reits von Deutschland bewährten Maßhaltens den Selbstschutz, den wir jetzt ausüben, mit derselben Ruhe und Unparteilichkeit beurteilen wird, die wir unsererseits immer bei der Beurteilung der Aktionen fremder Staaten bewährt haben. Ebenso ist dringend zu hoffen, daß auch die deutsche Presse in dem Interesse des Panthers vor Agadir nichts anderes sehen wird, als was es bedeuten soll: eine Wahrung und Sicherung der Interessen unserer Landsleute, die wir, da sie von Marokko nicht zu erwarten ist, jetzt selbst in die Hand nehmen.

Ueber die Stimmung in Paris

wird dem „Vol.-Anz.“ berichtet: Kölnig unvorbereitet traf die Pariser politischen Kreise die Nachricht vom Erscheinen des Kanonenbootes „Panther“ vor Agadir keineswegs, da schon seit mehreren Tagen hier bekannt war, daß die in Agadir und Umgebung ansässigen Geschäftsleute die bestimmte Erwartung ausgesprochen, durch die deutsche Flotte bald einen erwünschten Schutz zu erhalten. Im Ministerium des Aeußeren werden die Absichten Deutschlands, wie sie Vorkonsul von Schorn dem Minister de Selves bekanntgab, keineswegs anders gedeutet als in der amtlichen deutschen Darstellung. Immerhin befürchtet man,

daß Spanien sich durch das deutsche Vorgehen ermutigt fühlen würde. Es fehlt übrigens auch nicht an Verteidigern für das Erscheinen des deutschen Kanonenbootes in Agadir. Selbst die offizielle „Aberic“ bemerkt ausdrücklich, daß der Hafen von Agadir weder zur französischen, noch zur spanischen Einflußsphäre gehört. Das erste Kriegsschiff, das im genannten Hafen erschien, war ein französisches. Es handelte sich im Frühjahr 1911 darum, daß das Erscheinen der französischen Flotte vor Agadir die Eingeborenen vor Uebergriffen abzuhalten und die Europäer zu beruhigen. Die Unterhaltung des Vorkonsuls v. Schorn mit dem Minister de Selves, in deren Verlauf auch jenes Präzedenzfall-Erwähnung geschah, hatte einen durchaus angenehmen Charakter. Nach Beendigung des Gesprächs schienen beide Herren den Zwischenfall als nicht abernünftig ernst anzusehen, wenigstens Minister de Selves erklärte, daß er persönlich in dieser Angelegenheit keine ausschlaggebende Meinung besäße. Außer Frankreich und Deutschland hat keine Mächte besondere Interessen in Agadir zu verteidigen.

Auch in England

wird natürlich die Meldung lebhaft besprochen, aber nur der „Observer“ führt in einigen einleitenden Worten aus, daß die Situation sehr erschwert worden sei. Das genannte Blatt bringt dann noch ein Telegramm seines Pariser Korrespondenten, in welchem ausgeführt wird, daß der politische Horizont durch dieses Eingreifen der deutschen Politik wieder sehr verdunkelt worden sei. Es sehe jetzt nach einer schweren internationalen Krise aus. Das große Publikum in Frankreich sei durch diesen Schritt vollständig überrascht worden, während man in diplomatischen Kreisen so etwas bereits erwartet hatte. Man glaubt, Deutschland sei entschlossen, jetzt seinen Anteil an Marokko zu verlangen, und als Entgelt für sein bisheriges Schweigen einen Hafen zu fordern.

Bis heute mittag gingen uns in der Sache noch folgende Nachrichten zu:

Köln. Der Kölnische Zeitung wird aus Berlin telegraphisch: Unbestimmten Nachrichten gegenüber ist zu bemerken, daß eine Ausschiffung von Mannschaften in Agadir zunächst nicht beabsichtigt ist und nur dann in Frage kommen würde, wenn sich die Notwendigkeit einer solchen Maßregel zum Schutze von Leben und Eigentum der Deutschen herausstellen würde. Ebenso wenig ist eine Befestigung des Hinterlandes von Agadir geplant. Es handelt sich bei dem Schritte der deutschen Regierung um Vorkehrungsmaßnahmen, nicht um einen Akt der Besitzergreifung. Ein anderer Irrtum ergibt sich aus einer Pariser Meldung. Darnach bemerkt der Figaro, daß deutsche Vorgehen in Agadir sei um so überraschender, als bereits zwischen Paris und Berlin Verhandlungen wegen einer Vereinbarung im Gange seien. Wie wir bestimmt zu wissen glauben, sind bisher derartige Verhandlungen nicht gepflogen worden.

Paris. Nach dem „Temps“ hatte Deutschland gemäß dem französisch-deutschen Abkommen von 1909 die Sorge um die Aufrechterhaltung der Ordnung in Agadir, falls es da etwas zu säulen gebe, Frankreich überlassen müssen. Der Minister des Aeußeren, Selves, würde enge Fühlung mit den verbündeten und befreundeten Mächten zwecks Maßnahmen zu nehmen haben. Die zunächstliegende sei die Entsendung eines französischen Kreuzers nach Agadir entsprechend dem Vertrage von 1909. Die zweite Maßnahme bestünde darin, Spanien offen zu erklären, daß es seine Verpflichtungen gebrochen und dadurch Frankreich seine vollständige Freiheit wiedergegeben habe, sich mit einem dritten zu verständigen. Das Journal de Debats spricht sich dagegen aus, daß Frankreich ein Kriegsschiff nach Agadir entsende. Es ließe dies nur eine neue Taktik des vorangegangenen hinzusetzen. Die gegenwärtigen Schwierigkeiten seien das Ergebnis des Ueberreifens der Patrioten. Nach dem Journal hätte der Führer der französischen Kolonialpartei, der ehemalige Minister Steane, er-